

Zu sehn, wie bald mit seiner Bürde
Der Strauch enturzelt fallen würde.
Der Mann in Angst und Furcht und Noth,
Umstellt, umlagert und undroht,
Im Stand des jammerhaften Schwebens,
Sah sich nach Rettung um vergebens.
Und da er also um sich blickte,
Sah er ein Zweiglein, welches nickte
Vom Brombeerstrauch mit reifen Beeren;
Da konnt' er doch der Lust nicht wehren.
Er sah nicht des Kameles Wuth,
Und nicht den Drachen in der Fluth,
Und nicht der Mäuse Tückerpiel,
Als ihm die Beer' in's Auge fiel.
Er ließ das Thier von oben rauschen
Und unter sich den Drachen laufchen,
Und neben sich die Mäuse nagen,
Griff nach den Beerlein mit Behagen,
Sie dächten ihm zu essen gut,
Als Beer auf Beerlein wohlgemuth,
Und durch die Süßigkeit im Essen
War alle seine Furcht vergessen.

Du fragst: Wer ist der thöricht Mann,
Der so die Furcht vergessen kann?
So wiss', o Freund, der Mann bist du;
Vernimm die Deutung auch dazu.
Es ist der Drach' im Brunnengrund,
Des Todes aufgesperrter Schlund;
Und das Kamel, das oben droht,
Es ist des Lebens Angst und Noth.
Du bist's, der zwischen Tod und Leben
Am grünen Strauch der Welt musst schweben.
Die beiden, so die Wurzel nagen,
Dich sammt den Zweigen, die dich tragen,
Zu liefern in des Todes Macht,
Die Mäuse heißen Tag und Nacht.
Es nagt die schwarze wohl verborgen
Vom Abend heimlich bis zum Morgen,
Es nagt vom Morgen bis zum Abend
Die weiße, wurzeluntergrabend.
Und zwischen diesem Graus und Wust
Lockt dich die Beere Sinnelust,
Dass du Kamel, die Lebensnoth,
Dass du im Grund den Drachen, Tod,